

# Der interessante Unterschied

Was trennt heute noch Katholiken und Protestanten?

Ein Essay von Christoph Blocher

Anlässlich des Rücktritts von Papst Benedikt XVI. wurde ich gefragt, was die Unterscheidung von «katholisch» und «evangelisch» heute noch bedeute.

Früher dachte ich wie wohl jeder weltläufige Bürger unseres Landes: Konfessionszugehörigkeit ist eine Angelegenheit der Privatsphäre – also (wenn überhaupt) nur im privaten Bereich von Bedeutung. Inzwischen hat sich meine Einstellung gegenüber der konfessionellen Zugehörigkeit und insbesondere gegenüber ihrer Verschiedenartigkeit verändert. Nicht aus intellektuellen Gründen, sondern der alltäglichen Erfahrungen wegen.

## Das grosse Übel

Kürzlich hörte ich dem Appenzeller Kabarettisten Simon Enzler zu – unüberhörbar ein Katholik, katholisch erzogen und geschult –, wie er seinem Publikum eine Lektion über die Auferstehung der Toten erteilte: «Wisseder über-

hopt, was öi erwartet, bevor er vilicht in Himel ui chönnd? Hä? Also so luschtig wien ers öi vorgschteilt hönd, wirds beileibe nüüd. Nei, das wird seer weltlich und seer banal.

Als Allerertschs erwartet öi nämlich en Grichtstermin – en hundskomune Grichtstermin! Und wenn er Katholik sönd, denn – entschuldigd die Ustruckswiis – wenn er Katholik sönd, hend er im Prinzip soweso scho gschisse. Jowohl – sät me wes isch: denn dei geltet nämlich die Schuldvermutung – nüd «Uuschuld-, Schuldvermutung» – von Anbeginn der Zeit, vo de Geburt an, gelt die Schuldvermutung. Uf Tütsch gsäät: Wenn er als Katholik in Himel ui wend, denn mönd er höllisch uufpasse, wan er machid und sägid – und wa vor allem nüüd.» (Der CD «Vestalin» entnommen, ohne die Schreibweise des Appenzellerdialektes zu kennen.)

Enzler sprach von «dei» und meinte damit offensichtlich den römisch-katholischen Raum,

in dem die Schuldvermutung – nicht die «Unschuldvermutung»! – gelte. Ich freute mich ob diesem Hieb, aber nicht weil es gegen die katholische Kirche ging, denn diese tragische «Schuldvermutung» ist heute verbreitet.

Die evangelischen Landeskirchen sind genauso wenig davor gefeit, obwohl die als «Reformation» bekannte Erneuerungsbewegung zu Beginn des 16. Jahrhunderts eben gerade dem Moralismus der Kirche ganz grundsätzlich eine Abfuhr erteilte und die Rückkehr zur biblischen Erlösungslehre eingeleitet hatte. Friedrich Schiller – ein Protestant – dichtete schon im 18. Jahrhundert: «Das Leben ist der Güter höchstes nicht! Der Übel grösstes aber ist die Schuld.»

Die alltägliche Erfahrung im Umgang mit Menschen zeigt überdeutlich, mit welchem entsetzlichen Gewicht die Schuld und in der Folge die böartige «Schuldvermutung» uns Menschen unbarmherzig quält.



Es gilt die Schuldvermutung: Papst Benedikt XVI.



«En hundskomune Grichtstermin»: Kabarettist Enzler.

Als Protestant spreche ich freimütig von böser Schuldvermutung. Ein Katholik mag es vielleicht auch einmal sagen – aber nicht ohne Seufzen; denn er spürt oder weiss es gar: «Da rede ich wider meine Kirche.»

Regt sich da nicht ein schüchternes Zeichen, dass vielleicht doch ein Unterschied – vielleicht ein wesentlicher – zwischen Katholizismus und Protestantismus besteht?

### Hildebrand und der «gute Zweck»

Ich stelle im Alltag fest, wie diese tragische Schuldbelastung über viele Menschen herrscht. Bis ins Kleinste ist die furchtbare Nebenfolge dieser verbreiteten Menschenkrankheit, die *Moralismus* heisst, zu spüren.

Der Moralismus kommt von der tiefen Einbildung her, stets wissen zu müssen, was «gut» und was «böse» ist. Und für den Moralisten gilt es dann rigoros darauf zu achten, jederzeit das Gute zu tun und stets das Böse zu meiden. Ein Beispiel: An einem Winterabend sassen wir in einem Restaurant und kamen mit dem Ehepaar am Nebentisch ins Gespräch. Der Mann war Deutscher, und ich sprach mit ihm, wie wir Schweizer dies ja in der Regel sofort tun, hochdeutsch. Er wehrte ab, er verstehe unseren Dialekt. Er stamme zwar aus Hamburg, aber sein Vater habe ihn

seinerzeit in ein Klosterinstitut in der Schweiz gesteckt. Und der erste Satz, den er in dieser Schule auf Mundart habe sprechen können, sei gewesen: «Ich bis dänn nöd gsi!»

Als ich im Dezember 2011 erfuhr, dass der damalige Präsident der Nationalbank mutmasslich mit Währungen spekulierte, was einen für das Land ruinösen Interessenkonflikt darstellte, zog ich eine führende Wirtschaftspersönlichkeit zu Rate. Sie erschrak: Das dürfe nicht sein. Ein solcher Notenbankpräsident müsse den Posten sofort räumen.

Ich erklärte ihm, dass ich beabsichtige, zur Bundespräsidentin zu gehen, damit der Bundesrat diesen Fall untersuche. Da sagte mir der «Wirtschaftsführer» ganz entschieden: «Aber Christoph, nicht du. Schick einen anderen.» Auf meine Frage «Warum denn?» kam die Antwort: «Die politischen Gegner und die einflussreichen Kreise um Hildebrand werden dir einen Strick drehen. Und dann bist du schuld.» Ich lachte: «Und sonst trägt die <Schuld> ein anderer, der sich wohl kaum wehren könnte!»

Ich verschwieg meinem Gesprächspartner, dass ich zu jenem Zeitpunkt bereits die damalige Bundespräsidentin orientiert hatte.

Im Januar, als der Fall Hildebrand publik wurde, meinten drei senkrechte, gut gesinnte Innerschweizer Parteikollegen: «Sag mal,

warum bist du selbst zur Bundespräsidentin gegangen und hast nicht einen anderen geschickt?» Meine schmunzelnde Antwort lautete: «Eine solche Frage können mir auch nur Katholiken stellen.» Darauf ein Kollege bemitleidend: «Du hast recht. Aber solche Protestanten wie dich gibt es wahrscheinlich nicht mehr viele.»

Nachdem Hildebrand anfänglich beharrlich bestritt, dass er Spekulationsgeschäfte für sich persönlich betrieben hatte, dies aber immer weniger Leute glaubten, gab er bekannt, diesen Währungsgewinn der Berghilfe – also für einen «guten Zweck», wie es in solchen Fällen so schön heisst – zu überweisen.

Solange die Untat nicht bekannt wird, gilt sie als gut. Sobald sie auskommt, sucht sie der Moralist zu heilen, etwa durch eine Spende für einen «guten Zweck»!

### Und die evangelische Kirche?

Es wäre allzu beschönigend, zu behaupten, die evangelische Kirche stelle – im Gegensatz zur katholischen – die Begnadigung des Sünders in den Vordergrund. Auch die evangelische Kirche ist in ihrer aktuellen Ausgestaltung längst auf das Niveau des Moralismus abgesunken. Sie hat gemerkt, dass sich mit dem Moralismus, der glaubt, zwischen Gut und



*Solange es nicht auskommt:* Ex-Präsident der Nationalbank Hildebrand.

Böse trennen zu können, unweigerlich das schlechte Gewissen einschleicht, mit dem sich nicht nur ein treffliches Geschäft betreiben, sondern auch erheblich Macht ausüben lässt.

Gerade die beiden Kirchen warfen sich zum kräftigsten Anwalt des Moralismus auf und forderten von den armen Sündern unbedingten Gehorsam und finanzielle Zuwendungen. Dessen vorzügliche Begleitfolgen genossen sie in vollen Zügen: Als Hüter der Moral wurden sie unermesslich reich, angesehen und mächtig. Wie sagte mir doch ein verzweifelter evangelischer Pfarrer: «Mit einer Kirche der Gnadenlehre kann man keine Macht erreichen.»

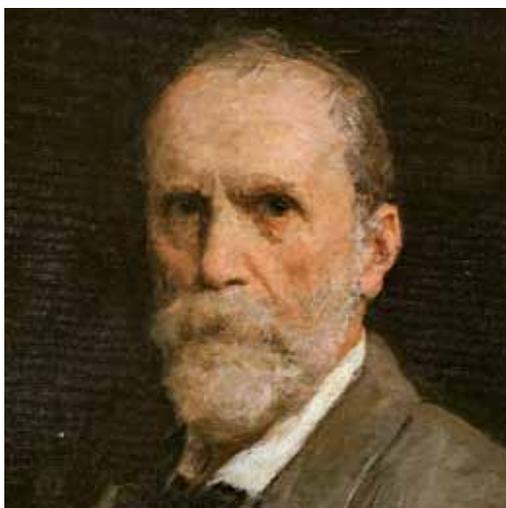
Ist die oft gelobte Durchmischung der theologischen Standpunkte wirklich so weit fortgeschritten, dass von einem Unterschied zwischen dem römischen Katholizismus und dem (in zahllose Fraktionen aufgeteilten) Protestantismus nicht mehr die Rede sein kann? Ich meine, man habe hier scharf zu unterscheiden zwischen den Verlautbarungen der institutionellen Kirchen und den inoffiziellen Haltungen und Strömungen in der Bevölkerung.

Dabei hat sich folgende Grundregel herausgestellt: Nicht jedes Mitglied (Steuerzahler) der römisch-katholischen Kirche ist katholisch, und ein Mitglied (Steuerzahler) der evangelischen Kirche kann sehr wohl katholisch sein.

Der Moralismus zeigt sich im menschlichen Verhalten – im Reden wie im Tun – vor allem ausserhalb der religiösen Praxis und deren Verlautbarungen und hat mit der Mitgliedschaft bei einer institutionellen Kirche nichts zu tun. Womit die alles entscheidende Frage weiterhin lautet: Bleibt die Kirche bei der absolut realistischen, tröstlichen, lebensfördernden Darstellung der Bibel?

### Alles ist Gnade

Ermutigend ist, dass sehr viele Menschen diese frohe Botschaft der Gnade und des Trostes



«Die Welt ist nicht verdammt»: Maler Anker.



Freiheit und Gnade Gottes: Komponist Mozart.

ausserhalb der evangelischen und der katholischen Kirchen verkünden.

In jungen Jahren hatte ich einen markanten Unternehmer als Vorgesetzten. Einer jener zupackenden Industriellen, die alles geben für ihr Unternehmen – ihre ganze Kraft und ihr ganzes Vermögen. Er wurde katholisch ge-

tauft, evangelisch erzogen und löste sich später von beiden Kirchen. Doch wenn ich in unternehmerisch verzweifelten Situationen steckte, bemerkte er jeweils tröstend: «Christoph, es ist alles nur Gnade.»

Ich erwähne hier auch den bedeutenden Schweizer Maler Albert Anker. Ohne jede religiöse oder süssliche Verklärung, dafür als Realist drückt er es aus mit seinen Bildern: «Siehe, die Welt ist nicht verdammt.» Alles ist Gnade!

Die grösste Freiheit und Gnade Gottes aber strahlt unzweifelhaft die Musik des Komponisten Wolfgang Amadeus Mozart aus. Er war Glied der römisch-katholischen Kirche und unterstand beruflich dem Erzbischof von Salzburg. Mozart war in keiner Ader katholisch, sondern durch und durch evangelisch – allerdings nicht als Angehöriger der evangelischen Kirche, sondern dem Evangelium gemäss. Wer's nicht glaubt, höre seine Musik!

### Mozart statt Gutmenschenpredigten

Vor vielen Jahren schrieb ich dem Pfarrer meiner damaligen Wohngemeinde einen Brief und schlug vor, statt der vielen moralistischen Veranstaltungen und Gutmenschen-Zelebrationen eine Kantorei ins Leben zu rufen, die jeden Sonntag im evangelischen Gottesdienst die Predigt mit einer musikalischen Messe zu umrahmen hätte – Mozart hat schliesslich auch sehr kurze Messen geschrieben. Ich wusste nicht, versuchte ich darzulegen, wo der katholische Messtext mit der evangelischen Botschaft im Widerspruch stünde.

Leider liess sich die evangelisch-reformierte Kirchengemeinde nicht auf diesen Vorschlag ein. Somit bleibt im Zentrum der gemeinsamen biblischen Botschaft: Wir Menschen – ob reformiert oder katholisch – leben von der alle Schuld vergebenden Gnade Gottes. ○

## Die Weltwoche – Ausgabe vom 28. Februar 2013

**Korrigenda** Die CD des Kabarettisten **Simon Enzler** heisst «Vestolis» und nicht «Vestalin», wie es im Artikel «Der interessante Unterschied» von ...